

## Vorsicht vor den Schlangen!

Reminiszere, 23. Februar 2024

Pfarrerin Constanze Lotz

### Predigttext 4. Mose 21,4-9 (Basisbibel)

<sup>4</sup>Die Israeliten zogen vom Berg Hor weiter in Richtung Schilfmeer. Dabei nahmen sie einen Umweg um das Land Edom herum. Das Volk aber wurde auf dem langen Weg ungeduldig. <sup>5</sup>Die Israeliten beklagten sich bei Gott und bei Mose: »Wozu hast du uns aus Ägypten herausgeführt? Sollen wir in der Wüste sterben? Nicht einmal Brot und Wasser gibt es hier. Wir ekeln uns vor dem schlechten Essen!«<sup>6</sup>Darauf schickte der Herr Giftschlangen zum Volk. Viele Israeliten wurden gebissen und starben.<sup>7</sup>Das Volk kam zu Mose und bat:» Wir haben Unrecht getan, als wir so mit dem Herrn und mit dir geredet haben. Bete zum Herrn, dass er die Schlangen von uns fortschafft!« Daraufhin betete Mose für das Volk.

<sup>8</sup>Der Herr antwortete Mose: »Fertige eine Schlange aus Bronze an und stecke sie auf ein Feldzeichen. Jeder, der gebissen wurde, soll sie ansehen. Dann wird er am Leben bleiben.«<sup>9</sup>Da machte Mose eine Schlange aus Bronze und steckte sie auf ein Feldzeichen. Und tatsächlich: Wer gebissen worden war und die Bronzeschlange ansah, blieb am Leben.

### Predigt

Was hatte das Volk Israel nicht alles Großes schon mit Gott erlebt!

Sie wurden aus der Sklaverei in Ägypten befreit, haben das Schilfmeer durchquert und ihre Verfolger abgehängt. Inmitten der kargen Wüste erleben sie wie Gott sie mit Wasser und Manna versorgt. Und jetzt sind sie so undankbar:

*»Wozu hast du uns aus Ägypten herausgeführt? Sollen wir in der Wüste sterben? Nicht einmal Brot und Wasser gibt es hier.«*

Die Rettung und Fürsorge Gottes haben sie vergessen. Stattdessen schauen sie auf das, was sie nicht haben. Das Essen schmeckte nicht mehr, alles war mühsam. Nach bald 40 Jahren sie waren immer noch nicht am Ziel. Sehnsucht und Hoffnung auf das gelobte Land reichten nicht mehr zur Motivation.

Na, das kann man doch verstehen! So ist das nun mal in unserer Konsumgesellschaft. Vieles wird schnell langweilig! Dann muss etwas Neues her! Ich habe schon Ansprüche an mein Leben!

Das Croissant allein genügt nicht, da muss schon noch eine leckere Marmelade dazu. Und der eigene PKW ist doch selbstverständlich. Freie Fahrt für alle!

Vor kurzem traf ich einen Mann von der Sorte: „ewig unzufrieden“. Er lamentierte über die schlechte Wirtschaftslage, die steigenden Preise in den Supermärkten und gipfelte in einer Schimpftirade über unseren Sozialstaat: *„Stellen Sie sich vor, Frau Pfarrer, die Flüchtlinge werden sowas von bevorzugt. Die brauchen nur den Finger heben, und schon bekommen sie eine nagelneue Waschmaschine. Und ich? Ich sehe keinen Penny!“*

Dass dieser Mann schon 79 Jahre in Frieden leben darf, Stabilität und Wohlstand erfährt, sozial abgesichert ist und von einem funktionierenden Gesundheitssystem profitiert. All das zählt nicht für ihn. Weil er es nicht mehr sieht, weil er es nicht mehr zu schätzen weiß.

Doch fällt es leicht über andere zu urteilen. Ich selbst ertappe mich auch immer wieder dabei, wie ich undankbar bin.

Der heutige Sonntag trägt den Namen „*Reminiszere*“ (lat: gedenken). Gerade heute können wir daran denken, wie viele gute Dinge uns widerfahren.

Wider das lamentieren – hin zu einer dankbaren Lebenshaltung. Das ist die Kernbotschaft für mich im heutigen Predigttext. Auch im neuen Testament lesen wir davon.

1.Thessalonicher 5:17-18: *„Hört niemals auf zu beten. Dankt Gott, ganz gleich wie eure Lebensumstände auch sein mögen. All das erwartet Gott von euch, und weil ihr mit Jesus Christus verbunden seid, wird es euch auch möglich sein.“*

Doch gelingt es nicht immer – das Dankbar sein.

Und dann kann schon mal sein, dass Gott der Geduldsfaden reißt, so wie in der Geschichte.

Also Vorsicht vor den Schlangen!

Mit den Israeliten macht Gott kurzen Prozess. Er schickt einfach Giftschlangen. Jeder biss tödlich!

Ist das nicht ungerecht?

Paulus stellt klar, dass der Mensch Gottes Strafe verdient hat: *„Denn obwohl sie schon immer von Gott wussten, verweigerten sie ihm die Ehre und den Dank, die ihm gebühren. Stattdessen kreisten ihre Gedanken um Belangloses, und da sie so unverständig blieben, wurde es schließlich in ihren Herzen finster.“* (Röm 1,21)

Das Leben ist voller Schlangen.

Manchmal muss erst etwas schlimmes passieren, damit ein Umdenken stattfinden kann. Vielleicht ist es eine Krankheit, mit der sie leben müssen. Oder die Erfahrung von Unrecht. Vielleicht die Angst vor Armut oder Alter oder davor, dass sich die eigenen Lebensumstände verändern, dass sie alles verlieren, was sie sich aufgebaut haben. Bei manchen mag es der Schmerz einer unerfüllten Liebe sein. Wer mit diesen Schlangen konfrontiert ist, hat zwei Möglichkeiten.

1. Er macht alles mit sich selbst aus
2. Er sucht einen Ausweg.

Wer selbst versucht mit den Schlangen fertig zu werden, bei sich allein bleibt, der „verkrümmt in sich selbst“. So beschrieb es der Kirchenvater Augustinus. *Homo incurvatus in se* - der Mensch verkrümmt sich in sich selbst, und wendet sich dadurch von Gott ab. Wer allerdings einen Ausweg sucht, dem bietet Gott Rettung an. Sich helfen lassen – das ist ein Schritt über die eigene Angst hinaus. Dieser Schritt kostet Überwindung. Doch er befreit. Er löst aus dem in sich selbst verkrümmt sein.

Für die Israeliten bestand die Hilfe darin, das anzuschauen, was sie bedroht. Gegen die Gefahr der Schlangen, gerade die Schlange anzuschauen, die Mose auf dem Stab gefertigt hatte. Mit Gottes Hilfe gerade vor dem, was uns Angst macht, die Augen nicht zu verschließen – nicht davonlaufen – nicht das Knick einziehen, sondern sich der Gefahr stellen! Die Schlange beim Kopf packen! Sich von Gott helfen lassen!

Das kann praktisch so aussehen, dass ich auf eine Vertrauensperson zugehe und ihr meine Schlangen benenne. Dadurch lasse ich eine andere Sicht auf die Dinge zu.

Oder ich ziehe einen Menschen ins Vertrauen, von dem ich weiß, dass er oder sie schon in einer ähnlichen Situation war. So kann ich von dessen Erfahrung profitieren. Solche Menschen stellt Gott uns manchmal zur Seite. So dass wir im wahrsten Sinne sagen können: Dich schickt der Himmel!

Zur Veranschaulichung will ich Ihnen einen meiner Lieblingsswitze erzählen: Ein Mann sitzt auf dem Dach seines Hauses und wartet darauf, dass Gott ihn rettet.

Kommt die Feuerwehr im Boot vorbei und sagt: "Steig ein!"

Der Mann: "Nein, Gott wird mich retten."

Das Wasser steigt. 3 Stunden später kommt wieder ein Boot vorbei, von der Feuerwehr: "Steig ein, es wird höchste Zeit". Der Mann entgegnet bibeltreu: "Nein, Gott wird mich retten." Das Wasser steigt. 4 Stunden später kommt das Boot zum 3. Mal vorbei, aber der Mann weigert sich immer noch einzusteigen, weil Gott ihn retten würde.

Naja, es klappt halt nicht, der Mann ertrinkt, kommt in den Himmel vor Gottes Thron und beschwert sich: "DU hast gesagt, Du würdest mich retten, und ich bin ertrunken!!"

Darauf Gott zum Mann: "Also, mein Lieber, weißt Du, ich hab Dir drei Mal die Feuerwehr vorbeigeschickt, und Du bist nicht eingestiegen!"

Also Augen auf, wer es ist, den Gott uns schickt! Wir müssen nicht alles mit uns selbst ausmachen. Das können wir vom heutigen Predigttext lernen.

Zum Schluss gebe ich Ihnen noch einen Hinweis, wie sie die Botschaft des heutigen Sonntags die ganze Woche über immer wieder in Erinnerung rufen können? Nämlich immer dann, wenn Sie eine Schlange sehen. Wo aber das mitten in der Stadt? Na an jeder Apotheke! Im Apotheken-A ist sie zu sehen. Egal ob sie also auf der Maximilianstraße, der Hilgardstraße oder auch der Petronia- Steiner Straße unterwegs sind. 8 Apotheken in Speyer habe ich gezählt, die uns erinnern:

1. Sei nicht undankbar
2. Und wenn Schlangen dir begegnen, dann schaue auf zu Jesus. In ihm ist Rettung!

Amen.